GENDER OPEN REPOSITORIUM

"Ein kerndeutsches, nationalbewußtes, starkes Frauengeschlecht" : Käthe Schirmachers Entwurf einer völkisch-nationalen Mädchen- und Frauenbildung

Gippert, Wolfgang

2008

https://doi.org/10.25595/1855

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gippert, Wolfgang: *"Ein kerndeutsches, nationalbewußtes, starkes Frauengeschlecht" : Käthe Schirmachers Entwurf einer völkisch-nationalen Mädchen- und Frauenbildung*, in: Ariadne : Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte (2008) Nr: 53-54, 52-59. DOI: https://doi.org/10.25595/1855.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF).

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

INHALT

53-54

2 **Impressum**

3 **Editorial**

6 **Inhalt**

8 **Compromise and Containment**
The Prussian reforms of 1908 in comparative perspective
James C. Albisetti

18 **Was ist eine pädagogische Klassikerin?**
Helene Lange und die Stilisierung der »Gelben Broschüre«
Edith Glaser

30 DOKUMENTATION **Helene Lange: Ernstes und Heiteres zur Mädchenschulreform**

32 **Reformpädagogik und Frauenbewegung**
Geschichte einer Ausgrenzung
Elke Kleinau

41 DOKUMENTATION **Clara Zetkin: Die Schulfrage**

42 **Feminae ante Portas**
Frauen als Stifterinnen und Stipendiatinnen von universitären Stipendienstiftungen im Deutschen Kaiserreich
Thomas Adam

51 DOKUMENTATION **Auguste Schmidt: Luise Lenz-Heymann und der Allgemeine Deutsche Frauenverein**

52 **»Ein kerndeutsches, nationalbewußtes, starkes Frauengeschlecht«**
Käthe Schirmachers Entwurf einer völkisch-nationalen Mädchen- und Frauenbildung
Wolfgang Gippert

60 DOKUMENTATION **Käthe Schirmacher: Was ist national?**

62 **100 Jahre Soziales Lehren und Lernen**
Von der Sozialen Frauenschule zur Alice Salomon Hochschule Berlin
Adriane Feustel

64 **Das Lesebuch soll der Entwicklung der Persönlichkeit dienen**
Kanonisierungsprozesse in Lesebüchern an höheren Mädchenschulen im 19. und frühen 20. Jahrhundert
Jana Mikota

74 **Mädchen waren kein Thema**
Die Reichsschulkonferenz von 1920
Frauke Stübig

DOKUMENTATION **Mathilde Drees: Das Mädchenbildungswesen** 82

Qualitätsförderung der kommenden Generation
Zum Zusammenhang von Bildung und Eugenik in der Debatte der bürgerlich-gemäßigten Frauenbewegung während der Weimarer Republik 84
Ulrike Manz

DOKUMENTATION **Gertrud Bäumer: Grundsätzliches und Tatsächliches zur Bevölkerungsfrage** 92

DOKUMENTATION **Franz Kade: Die Wende in der Mädchenerziehung. Ein Beitrag aus der Praxis der dorfeigenen Schule** 94

DOKUMENTATION **Irmgard Winckley: Wie ich in den heranreifenden Mädchen Verständnis für ihre volksbiologische Aufgabe wecken kann** 95

DOKUMENTATION **Die Jungmädelführerin spricht** 97

DOKUMENTATION **Grete Wallmann: Unsere Forderung: Politische Erziehung unserer Mädel** 99

Die sächsische Mädchenschulreform von 1910 100
Hans-Martin Moderow

Parallele Geschichte
Die Entwicklung der akademischen Frauenbildung in der Ukraine von der Mitte des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts 110
Kateryna Kobchenko

»... dass man es in Frauenkreisen begrüssen würde, wenn eine Frau Leiterin dieser Abteilung würde ...«
Die Rekonstruktion der Debatte über die Wahl der ersten Rektorin der Höheren Töchterschule Zürich (1946) 119
Karin Manz

»Der Unterricht ist für beide Geschlechter gemeinsam ...«
Die Debatte um die Koedukation in West-Berlin in den frühen 1950er Jahren 128
Dania Dittgen

DOKUMENTATION **Friedl Wrede: Die Schulmeisterin** 138

Rezensionen 140

Freundinnen des Archivs der deutschen Frauenbewegung 152

Stiftung – Archiv der deutschen Frauenbewegung 153

»Ein kerndeutsches, nationalbewußtes, starkes Frauengeschlecht«

Käthe Schirmachers Entwurf einer völkisch-nationalen Mädchen- und Frauenbildung

Wolfgang Gippert

geb. 1966, Dr. paed., Erziehungswissenschaftler; derzeitige Tätigkeit: wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Forschungsprojekt »Nation und Geschlecht. Konstruktionen nationaler Identität in autobiografischen Zeugnissen deutscher Lehrerinnen an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert«. Pub. u.a.: Kindheit und Jugend in Danzig 1920-1945. Identitätsbildung im sozialistischen und im konservativen Milieu, Essen 2005 [Dissertation]; Politische Milieus – Ein Gegenstand für die Historische Bildungsforschung? in: Gisela Miller-Kipp / Bernd Zymek (Hg.): Politik in der Bildungsgeschichte – Befunde, Prozesse, Diskurse, Bad Heilbrunn 2006, S. 265-279.

Die preußische Mädchenschulreform von 1908 und das jahrzehntelange Ringen der bürgerlichen Frauenbewegung um diese Reform lassen vergessen, dass die schrittweise Liberalisierung der Mädchenschulbildung auch in der Frauenbewegung nicht unumstritten war. Im zeitgenössischen Diskurs um die Verbesserung weiblicher Bildungsmöglichkeiten gab es zahlreiche Stimmen, die den Erneuerungs- und Gleichstellungsforderungen zwar nicht zwangsläufig entgegenstanden, die von ihrer ideologisch-inhaltlichen Ausrichtung jedoch dem national-konservativen Lager zugerechnet werden können und die grundlegend eine Tradierung der bestehenden Geschlechterordnung propagierten.

In jüngster Zeit untersucht die historische Genderforschung vermehrt die Beteiligung von Frauen in konservativen, deutschnationalen und völkischen Organisationen sowie Gruppierungen zur Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Republik.[1] Das Forschungsinteresse gilt dabei dem facettenreichen Spektrum von Vereinen, Verbänden und schließlich auch Parteien, in denen ›radikale Nationalistinnen‹ politische Aktivitäten entwickeln und entfalten konnten, den verschiedenen Agitationsformen und Handlungsmöglichkeiten ›rechter‹ Frauen in der Öffentlichkeit sowie der ideologischen Basis und den differenten Diskursen, in denen sich antifeministische, nationalistische, völkisch-rassistische wie auch antisemitische Einstellungen und Selbstpositionierungen von Frauen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert widerspiegeln. Im Zuge dieser sozial-, diskurs- und mentalitätsgeschichtlichen Verortung von Frauen im konservativen Milieu werden zunehmend auch einzelne Protagonistinnen völkisch-nationaler Bewegungen genauer in den Blick genommen: ihre Biografien und beruflichen Ambitionen, ihre frauenpolitischen Netzwerke, Aktionsradien und -formen sowie ihre Vorstellungen, Denkstile und Selbstentwürfe. Besonders aufschlussreich erscheint die Frage, wie sich ›rechte‹ Frauen im Diskurs um die Geschlechterverhältnisse positioniert haben.[2]

Zu den profiliertesten Aktivistinnen im politischen Lager der National-Konservativen gehörte zweifelsohne die 1865 in Danzig geborene Kaufmannstochter Käthe Schirmacher. Nach bestandenem Lehrerinnenexamen, Studium in Paris und Lehrtätigkeit in Liverpool promovierte sie 1895 in Zürich und verlegte danach ihren Wohnsitz in die französische Hauptstadt. Schirmacher arbeitete als Korrespondentin zahlreicher deutschsprachiger Zeitungen und Zeitschriften. Sie schrieb Erzählungen und Romane wie auch Abhandlungen zu volkswirtschaftlichen und außenpolitischen Fragen. Als Dreißigjährige hatte sie sich zunächst dem linken Flügel der deutschen und internationalen Frauenbewegung angeschlossen und unternahm weitläufige Vortrags- und Studienreisen. Sie nahm an allen großen internationalen Frauenkongressen in leitender Position teil und fungierte dort auch als Dolmetscherin. Aus ihrer Tätigkeit resultierten zahlreiche Kontakte und Freundschaften zu führenden Persönlichkeiten der deutschen und internationalen Frauenbewegung. Kurz nach der Jahrhundertwende vollzog Schirmacher jedoch einen deutlichen Einstellungswechsel in ihrer politischen Orientierung: Sie vertrat zunehmend konservative und völkische Positionen, entwickelte antisemitische Verschwörungstheorien zur Erklärung der Weltpolitik und engagierte sich u.a. im deutsch-völkischen Ostmarkenverein.[3] 1910 kehrte Schirmacher schließlich nach Deutschland zurück, um hier die völkisch-nationale Politik zum Zentrum ihrer Aktivitäten zu machen, u.a. als eine der ersten weiblichen Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung für die DNVP. Sie verstarb im Jahre 1930.

Trotz vorliegender Forschungsarbeiten ist die Forschungslage zum ambivalenten Lebensweg und Werk der Lehrerin, Journalistin, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Käthe

Schirmacher immer noch steinbruchartig – der umfangreiche Nachlass ist bislang noch nicht systematisch ausgewertet.[4] In einschlägigen Studien zur bürgerlichen Frauenbewegung sowie zu konservativen und völkischen Frauenorganisationen im Kaiserreich und der Weimarer Republik werden ihre Aktivitäten oft nur punktuell erwähnt. Einzelne Forschungsbeiträge wenden sich entweder einer bestimmten Lebensphase Schirmachers oder konkreten Schriftstücken zu – ihrer Autobiografie, Reiseberichten oder verschiedenen Vorträgen.[5] Dass sie im Rahmen ihrer umfangreichen Publizistik immer wieder grundlegende Themen der Frauenbewegungen erörtert hat, ist in der Forschungsliteratur belegt, vor allem mit Blick auf die Geschlechterbeziehungen, das Frauenstimmrecht, die Bedeutung der Hausarbeit, die Rolle von Frauen im Staat u.a. Weitgehend unbeachtet blieb hingegen, dass sich Schirmacher auch in den zeitgenössischen Diskurs um die Mädchenschulreform einbrachte und ein Konzept völkisch-nationaler Mädchen- und Frauenbildung entwickelt hat.[6]

Im Folgenden wird deshalb danach gefragt, aus welchen weltanschaulichen Vorstellungen und persönlichen Erfahrungshorizonten heraus Käthe Schirmacher die Notwendigkeit einer nationalen Erziehung des weiblichen Geschlechts ableitete, welche Mittel und Methoden sie für deren Umsetzung im häuslichen, schulischen und außerschulischen Bereich vorsah und wie sie die Rolle von Frauen in einer völkisch gedachten Gesellschaftsordnung verortete. So wird einerseits ein Desiderat in der Forschung zu Frauen in radikalnationalistischen Gruppierungen aufgegriffen, das im ideologie- bzw. diskursgeschichtlichen Nachholbedarf besteht. Andererseits wird an die Erkenntnis der neueren Historiografie zur politischen ›Rechten‹ angeknüpft, die betont, dass die Definition von Geschlechterverhältnissen als zentrales Element dieser Ideologien einzuschätzen ist.[7]

Kulturimperialistisches Denken und die ›Notwendigkeit‹ einer nationalen Erziehung

Käthe Schirmachers Œuvre durchzieht ein kulturimperialistisches, sozialdarwinistisches, mithin rassistisches weltanschauliches Denken, das als ideologische Basis für ihren Entwurf einer völkisch-nationalen Mädchen- und Frauenbildung eingestuft werden kann. Exemplarisch lässt sich ihre geistige Grundhaltung anhand der Ostmarkenvorträge nachzeichnen sowie an ihrer Auseinandersetzung mit der Alliance française, dem staatlich geförderten Kulturverein Frankreichs.[8]

Schirmachers politische Umorientierung von einer Frauenrechtlerin mit linksliberalen, feministischen Idealen zu einer Propagandistin aggressiver, deutschnationaler Interessen ist von ihr selbst zeitlich in die Jahre nach der Jahrhundertwende verortet worden. So nahm sie 1904 Kontakt mit dem Deutschen Ostmarkenverein auf, für den sie zahlreiche Vortragsreisen unternahm – hier entstanden dann auch die Ostmarkenvorträge.[9] Als Rednerin auf den Ostdeutschen Frauentagen, zu denen sie wiederholt eingeladen wurde, entwarf sie ein Szenarium über die angebliche Bedrohung der deutschen Ostprovinzen durch die dort lebenden Polinnen und Polen. Den argumentativen Ausgangspunkt bildeten Behauptungen einer ethnisch fundierten und kulturell homogenen Nationsgenese: »*Wie entsteht nun ein Volk, eine Nation? Durch Einheit der Geburt, beruhend auf Einheit oder Ähnlichkeit der Umgebung, der Anlagen, der Entwicklung, Geschichte, ausgedrückt vor allem durch Einheit der Sprache.*«[10] Als weiteren Grundpfeiler nationalistischer Traditions- und Mythenbildung verlegte Schirmacher den Existenzbeginn des ›deutschen Volkes‹ mit dem Verweis auf das Germanentum in die ›graue Vorzeit‹: »*Die Deutschen sind ein großes Volk und ein großes Kulturvolk. Ihre Entwicklung ist seit mehr als 2000 Jahren von Bedeutung für die ganze Welt, ihre Sprache [...] eine Welt- und Kultursprache.*«[11] Einem derart ›bedeutsamen Kulturvolk‹, so ihre Argumentation, stehe auch die territoriale Expansion durch Eroberung und Kolonisation zu – legitimiert durch eine historische Mission gegenüber vermeintlich weniger zivilisierten Völkern, vor allem in Osteuropa: »*Die damals an Preußen abgetretenen Gebiete [...] waren damals schon gemischtsprachige Gebiete, in denen Deutsche und Polen wohnten, die Deutschen aber die Pioniere der Kultur und die höhere Entwicklungsstufe bildeten.*« Posen und Westpreußen seien deshalb »*nichts anderes als deutsche Kolonien, mit deutschem Schweiß und Blut gedüngt.*«[12] Durch die polnische Nationalbewegung, die sich seit den 1860er Jahren auch in den preußisch annektierten Gebieten formierte, sah Schirmacher die deutsche ›Kulturarbeit‹ und politische Vorherrschaft mas-

Käthe Schirmacher als Studentin, 1893

»Wir müssen, im Guten oder im Bösen, den Boden behalten. Das einzig wirksame Mittel dazu ist planmäßige Besiedelung. Das schreit uns ja die Geschichte zu. Wir brauchen Ansiedlung, Ansiedlung und wieder Ansiedlung. Die ist in der Ostmark das Nationale.« Käthe Schirmacher, 1912

siv bedroht. Das ›Polentum‹ sei in der Ostmark durch die Mitarbeit von Frauen im Nationalitätenkampf weitaus geschlossener gewesen als das ›Deutschtum‹. Der ›nationale Gedanke‹, so ihre Diagnose, hätte in Polen die Geschlechts- und Klassengegensätze überbrückt. Forderungen der polnischen Minderheit nach einer politischen und nationalen Sonderstellung in Ost- und Westpreußen wies Schirmacher in ihren aggressiv formulierten Reden und Schriften entschieden zurück. Hingegen entwickelte sie verschiedene Strategien und äußerte zahlreiche Gedanken zur nationalen Abwehr der ›polnischen Gefahr‹, die sich nachdrücklich auch an deutsche Frauen richteten. Als wirksamstes Mittel gegen die vermeintliche Polonisierung nannte Schirmacher die planmäßige Ansiedlung deutscher Bauern und Arbeiter. Eine königlich-preußische Einrichtung zur »*Stärkung des deutschen Elements in den Provinzen Westpreußen und Posen gegen polonisierende Bestrebungen*« war bereits 1886 von Bismarck ins Leben gerufen worden.[13] Die Denkschrift »Zwanzig Jahre deutsche Kulturarbeit«, in der die Tätigkeit der so genannten Ansiedlungskommission bilanziert wurde, empfahl Käthe Schirmacher deutschen Frauen zur Lektüre. Denn ohne die Mithilfe von ›kolonisierenden Hausfrauen‹, so ihre Mahnung, wäre die Ostmark nicht zu halten gewesen. Aus dieser kulturimperialistischen Weltdeutung leitete sie die Notwendigkeit einer nationalen Erziehung ab: »*Wir brauchen nationale Einsicht, nationales Gefühl in allen Stämmen unseres Volkes, in allen Klassen, in beiden Geschlechtern und allen Lebensaltern. [...] Zu solcher Einheit der Erkenntnis muß das deutsche Volk erst erzogen werden.*«[14]

»Ist eine deutsche Kinderstube ohne Hindenburgbild denkbar?« Käthe Schirmacher, 1917

»Die Deutschschule muß durch körperliche Stählung auch der Mädchen die deutsche Volkserhaltung und -vermehrung sichern. Die körperliche Kraft und Gesundheit unserer Jugend ist das große völkische Grundkapital, das dann in Form von Vaterschaft und Mutterschaft Zinsen trägt.« Käthe Schirmacher, 1917

Ein ähnliches Resümee zog Schirmacher aus ihrer intensiven Auseinandersetzung mit der französischen Kultur in den Jahren zwischen 1895 und 1910. Als Schriftstellerin wie auch als Korrespondentin deutscher, österreichischer und französischer Tageszeitungen und Zeitschriften bezog sie vielfach Stellung in Fragen der deutsch-französischen Beziehungen und Politik, wobei es ihr »*höchst reizvoll*« erschien, die »*so verschiedene Wesensart beider Völker möglichst scharf herauszuarbeiten*«.[15] So versuchte sie etwa im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Studie, anhand der in Paris lebenden und arbeitenden AusländerInnen ›nationale Arbeitseignungen‹ zu ergründen.[16] Besondere Aufmerksamkeit schenkte sie den in Paris lebenden deutschen Frauen, wobei ihr Interesse vorrangig den vielen jungen Lehrerinnen und Erzieherinnen galt, die sich Stellen suchend in die französische Hauptstadt begaben bzw. ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern wollten.[17] Die ledigen, oftmals unerfahrenen Berufsanfängerinnen sah Schirmacher als kulturell und national gefährdet an: »*Es sind hauptsächlich Dienstboten, Kinderfräulein, Privatlehrerinnen, Erzieherinnen und Künstlerinnen. Mögen sie Volks-, Mittel- oder höhere Schulen besucht haben, gleichviel, sie sind in ihrer Mehrzahl von den Einrichtungen ihres Staates ununterrichtet, nehmen kein Interesse an Politik und besitzen zum großen Teil kein lebendiges Deutschtum. [...] Für die bildungsfähigen deutschen Frauen lag daher die Versuchung nahe, in Kleidung und Benehmen möglichst französisch zu werden und sich dann überlegen zu fühlen.*«[18] Als höchst ›deutschfeindlich‹ und die ›Französisierung‹ der in Frankreich lebenden Deutschen vorantreibend, stufte Schirmacher die Alliance française ein. In mehreren nach Beginn des Ersten Weltkriegs verfassten Denkschriften an das preußische Kultusministerium entwarf sie ein Programm zur Bekämpfung der Alliance und zur Stärkung der deutschen Kultur im In- und Ausland. Als Maßnahmen empfahl sie u.a. die Schaffung einer entsprechenden Gegenorganisation sowie die Förderung der nationalen Erziehung in Deutschland.[19] Ein Weltbund für Deutschkultur nach dem Modell der Alliance könne der deutschen Kultur eine geachtete Stellung geben und der ›Entdeutschung‹ von Auswanderern entgegenwirken. In diesem Kontext deutete sie gar den Ersten Weltkrieg als einen Kampf der Kulturen: »*Der Krieg von 1914 ist kein gewöhnlicher Krieg. Bisher hatte man um Landbesitz gekämpft. Nie aber war die Vernichtung eines großen Kulturvolks das Kriegsziel. [...] das zu vernichtende Volk sind wir, die zu vernichtende Kultur die unsere.*«[20] Das ›feindliche Ausland‹, so Schirmacher, könne nur dann besiegt werden, wenn es auch ›innerlich‹ überwunden würde. Die Aufgabe der Erziehung sei es deshalb, das deutsche Selbstwertgefühl zu vertiefen und die deutsche Kultur von ausländischen Einflüssen zu befreien: »*Wir müssen kerndeutsch, hart und fest im Deutschen werden. [...] Erreicht wird es nur durch grundlegende Änderung der deutschen Jugenderziehung.*«[21]

Zur Nationalisierung der häuslichen und schulischen Mädchenerziehung

Ebenso, wie sich Schirmachers weltanschauliches Denken unsystematisch in ihrem gesamten Werk äußert, liegt ihrem Entwurf einer völkisch-nationalen Mädchen- und Frauenbildung kein Konzept im Sinne einer geschlossenen Explikation zu Grunde. Es handelt sich vielmehr um einzelne, zuweilen mehrfach verwendete Bausteine, die sich in den Denkschriften an das Kultusministerium, in Abhandlungen über ein mögliches Frauendienstjahr und in ihrer Vortragsreihe über völkische Frauenpflichten finden.

Einen Ausgangspunkt finden Schirmachers Darlegungen zur Mädchen- und Frauenbildung in der wiederholt formulierten Forderung, dass die nationale Erziehung generell beiden Geschlechtern zu vermitteln sei: »*Bei-*

den Geschlechtern ist ein b e w u ß t e s Deutschtum zu vermitteln, beiden ist klar zu machen, dass Deutsche in erster Linie nach Deutschland gehören [...]«[22] Die Methoden zur ›deutschen Erziehung‹ im Kindesalter sind entsprechend geschlechtsunspezifisch abgehandelt. Als »*Hilfsmittel völkischer Erziehung*« empfahl Schirmacher, das häusliche Umfeld samt der Kinderstube zu einem ›deutschen Heim‹ auszugestalten – mit einer Einrichtung aus deutschem Kunstgewerbe, deutschen Städte- und Landschaftsbildern, deutschen Zinnsoldaten, Puppen, Bilderbüchern u.a.[23] Zudem sollte in der Kindererziehung »*das köstlich alt-uralte Erbe*« deutscher Lieder, Märchen- und Sagen als ›Volksgut‹ seine Verbreitung finden: »*Dieses Germanentum soll in der deutschen Kinderstube herrschen [...]*«.[24] Ein »*Ausleben der Individualität*« hielt Schirmacher in der Erziehung für ungeeignet, da diese Methode »*alle natürlichen Anlagen ungehemmt ins Kraut schießen ließ*«.[25] Dagegen stellte sie die Vermittlung ›deutscher Tugenden‹: »*Das gilt auch für die deutsche Frau, die, gleich dem Mann, zu Ordnung, Reinlichkeit, Wahrhaftigkeit, Gehorsam und Mut zu erziehen ist.*«[26]

›Erziehung zum Deutschtum‹ lautet auch die grundlegende Forderung, die Schirmacher an die gesamte Schulbildung stellte – beginnend in der Volksschule. »*Das Volksschulwesen*«, so ihre Ansicht, »*ist der geistig-sittliche Ackerbau eines Volkes. Die Volksbildung und Volksleistung sind die Ernte.*«[27] Der ›deutsche Unterricht‹, dem Schirmacher die größte nationale Bedeutung zuwies, sollte als Hauptfach mit der höchsten Stundenzahl versehen werden. Inhaltlich legte sie die Schwerpunkte auf Beherrschung der Muttersprache, ›völkische‹ Lehrinhalte (deutsche Geschichte, Götterlehre und Sagenwelt, Kolonisation und Kulturaufgaben) sowie auf staatsbürgerlichen Unterricht (Grundlinien der Staats- und Gemeindeorganisationen, Betonung des Zusammenhangs zwischen Einzelnem und Gesellschaft). Zudem sollten Mädchen in der Volksschule vor der Ehe mit ›feindlichen Ausländern‹ gewarnt und über die rechtlichen Folgen von ›Mischehen‹ aufgeklärt werden.[28]

Die zeitgenössische nationale Erziehung im höheren Mädchenschulwesen schätzte Schirmacher als unzureichend und dringend reformbedürftig ein. Eine oberflächliche, vorrangig an ästhetischen Gesichtspunkten orientierte Bildung würde bei Schülerinnen eine besondere Anfälligkeit für französische Einflüsse bewirken. Um ein »*kerndeutsches, nationalbewußtes, starkes Frauengeschlecht*« heranzuziehen, müssten »*fremdländische Elemente*« aus dem deutschen Schulwesen verbannt werden.[29] Als geeignete Mittel nannte sie Maßnahmen zur nationalen Erziehung in höheren Knabenschulen, die auf Mädchenschulen übertragen werden sollten – mit der körperlichen Ertüchtigung an erster Stelle. Die »*Stärkung und Vermehrung des deutschen Volks an Zahl und Wert*« sah Schirmacher als eine entscheidende Aufgabe der Zukunft an, denn »*[...] damit steht und fällt nicht nur Deutschland, sondern das Germanentum, dessen einzige große kriegerische Vormacht w i r sind*«.[30] Wie schon im Konzept für die Volksschule formuliert, sollte auch in den höheren Bildungseinrichtungen für Mädchen der Deutschunterricht einen zentralen Stellenwert einnehmen. Eine besondere Kampfansage galt den Fremdwörtern, von deren »*Ausstoßung*« sich Schirmacher eine »*Wiederbelebung des deutschen Sprachgefühls*« erhoffte.[31] Ebenfalls als Hauptfach bestimmte sie den Geschichtsunterricht, dem sie die Funktion der staatsbürgerlichen Erziehung und der Stärkung des Nationalempfindens der künftigen ›deutschen Mutter‹ zuwies. Um die Entwicklung des deutschen ›Selbstgefühls‹ und der ›völkischen Eigenart‹ in der höheren Mädchenschule zu unterstützen, stellte Schirmacher in ihren Bildungsplänen auch die neueren Fremdsprachen in den Hintergrund: Sie sollten lediglich als Wahlfächer ausgewiesen werden. Von der Entwertung des Französischen und Englischen innerhalb des Fächerkanons erhoffte sich Schirmacher zudem, dem ›feindlichen Ausland‹ die kulturelle Überlegenheit Deutschlands demonstrieren zu können: »›*Deutschland über alles‹, muß es auch in der deutschen Schule heißen*«, so ihr Resümee.[32]

»Bunte Puppen, ästhetisierendes Franzosentum können wir da nicht brauchen, wohl aber einen Turnvater Jahn für die weibliche Jugend, weibliche Jugendwehr und straffe Körperbildung im Frauendienstjahr.«
Käthe Schirmacher, 1915

Frauendienstjahr – Frauendienstpflicht

Mit ihren Schriften zum Frauendienstjahr und einer weiblichen Dienstpflicht als Pedant zum Militärdienst der Männer knüpfte Schirmacher an einen Diskurs an, der in der gemäßigten bürgerlichen Frauenbewegung Deutschlands seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und verstärkt im Ersten Weltkrieg auf breiter Basis geführt wurde.[33] Auch wenn sehr verschiedene Ansichten über die konkrete Ausgestaltung einer Frauendienstpflicht entwickelt wurden, lag den meisten Entwürfen die Idee zugrunde, durch Maßnahmen des Staates sowie kommunaler, kirchlicher oder anderer Träger heranwachsenden Mädchen und jungen Frauen im Anschluss an ihre schulische Bildung die Möglichkeit zu bieten, spezifisch ›weibliche‹ Fähigkeiten und Tugenden zu entwickeln – durch hauswirtschaftliche Schulungen, in der Krankenpflege und Kindererziehung sowie in der sozialen Arbeit und Wohlfahrtspflege. Der Begriff Frauendienstpflicht intendierte, Frauen auf familiale Aufgaben vorzubereiten, ihnen ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber Staat und Gesellschaft zu vermitteln und sie zur Übernahme gemeinnütziger, mithin nationaler Aufgaben zu veranlassen bzw. zu verpflichten.[34]

In Schirmachers Überlegungen zu einem völkischem Bildungssystem nimmt die Frauendienstpflicht eine Schlüsselposition ein,

»Die Frauendienstzeit ist eine L e r n z e i t, ist die V o r b i l d u n g auf den sozialen Beruf der Hausfrau und Mutter. Diese deutschen Mädchen sind vaterländische und soziale Rekruten, sie lernen und üben.«
Käthe Schirmacher, 1918

sah sie doch die weibliche Lebensphase zwischen Schule und Ehe als jenen wichtigen Zeitraum an, in dem junge Frauen zu ihren sozialen und politischen Aufgaben als künftige Hausfrau, Gattin, Mutter und Bürgerin erzogen werden sollten. Lassen sich in ihren Vorkriegsschriften durchaus noch Argumentationsfiguren finden, in denen die nationalen Frauenpflichten mit Gleichstellungsforderungen verbunden sind und in denen Schirmacher im emanzipatorischen Sinne an einer generellen gesellschaftlichen Aufwertung weiblicher Tätigkeitsfelder gelegen war – allen voran die unbezahlte Hausarbeit –,[35] erfuhren ihre Schriften nach Beginn des Ersten Weltkriegs eine einseitige Wendung hin zu deutschnationalen, völkischen Begründungszusammenhängen. Ihre Erörterungen entspringen einer Defizitdiagnose: »*Es kommt heute jedem zum Bewußtsein: der deutsche Sieg ruht sowohl auf der Wehrfähigkeit des Mannes wie auf der Wehrfähigkeit der Frau. [...] Nur sind Mann und Frau nicht in gleichem Maße für ihre Aufgaben vorbereitet: der deutsche Mann wird in der Wehrfähigkeit bis zur Vollendung gebracht; die Wirtschaftsfähigkeit der deutschen Frau erfährt noch keine gründliche, vollendete Durchbildung.*«[36] Vor dem Hintergrund der Kriegssituation ließen sich die hauswirtschaftlichen Kompetenzen von Frauen an der ›Heimatfront‹ als ›volkserhaltend‹, staatstragend und in ihrer Gesamtheit der Männerkriegsgesellschaft gleichwertig gegenüberstellen. Wenn die deutsche Frau ihre ›völkischen Pflichten‹ erfüllen soll, so Schirmachers Argumentation, müsse der Staat zunächst seiner Pflicht einer entsprechenden Schulung und Ausbildung nachkommen. Fortbildungsmaßnahmen, die zu einer beruflichen Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt hätten qualifizieren können, hatte sie dabei nicht im Sinn. Wiederholt betonte Schirmacher, dass die Tätigkeiten einer Hausfrau und Mutter als Berufsausübung einzuordnen seien, dass es sich dabei um die Erfüllung des »*Staatsbürgertums der Frau in einer seiner Hauptformen*« handele, um die »*Wehrpflicht der Frau, ihr Friedens- und Kriegsdienst*«.[37] Die Inhalte der Schulungen, die in eigens für das Dienstjahr einzurichtenden, staatlichen Anstalten durchgeführt werden sollten, entnahm sie dem Fächerkanon landwirtschaftlicher Haushaltungsschulen. Da die überwiegende Zahl der schulentlassenen Mädchen nur ein sehr geringes Bildungsniveau aufweisen würden, sollte der Unterricht in den Frauendienstschulen entsprechend schlicht gehalten werden – sehr wenig Theorie, z.B. einfache Nahrungsmittellehre, dafür gründliches praktisches Können, etwa in der Kleiderpflege. Gute Haushaltsführung, so die Feststellung Schirmachers, wirke auf das Volksganze und sei als Landesdienst, Landesbereicherung und Landesverteidigung anzusehen.[38] Neben der Steigerung der Qualität häuslicher Frauenarbeit wies Schirmacher dem Frauendienstjahr eine weitere, zentrale bevölkerungspolitische Aufgabe zu, die auf die Funktion von Frauen als biologische Reproduzentinnen der Nation hinwirken sollte. Nach dem Krieg, so ihre Prophezeiung, stünden deutsche Frauen angesichts der hohen Menschenverluste vor größten Mutteraufgaben, so dass der Wert eines ›kräftigen Frauengeschlechts‹ leicht einsichtig sei. Als Patin eines Modellversuchs zur Frauendienstpflicht[39]

Kathe Schirmacher in den 1920er Jahren

kam Schirmacher zu der Überzeugung, dass die von ihr propagierten ›Jungmädchenheime‹ – so ihre Bezeichnung für die ins Leben zu rufenden Anstalten – generell auf dem Land anzusiedeln seien. Der Staat sollte Grund und Boden stellen, den Bau und die Einrichtung der Heime finanzieren sowie die Gehälter landwirtschaftlicher Haushaltungs- und Turnlehrerinnen zahlen. Zur Unterweisung in der Säuglings- und Krankenpflege sollten ortsansässige Gemeindeschwestern und Ärzte herangezogen werden. Durch Garten- und Ackerwirtschaft hätten sich die staatlichen ›Jungmädchenheime‹ teilweise autark erhalten sollen. Vor allem Stadtmädchen sollten im gesunden ländlichen Klima ihre Gesundheit stärken, es lernen, sich in eine Gemeinschaft einzufügen und so zu »*Mutterfreudigkeit und Gemeinsinn*« sowie »*völkischer Treue*« erzogen werden.[40]

Völkische Frauenpflichten in Familie und Gesellschaft

»Völkische Frauenpflichten« ist der Titel einer Vortragsreihe, die Käthe Schirmacher im Auftrag des Vereins für das Deutschtum im Ausland durchführte und die 1917 in einer rund 80-seitigen Monographie veröffentlicht

wurde. Dieses Werk kann als Kernschrift ihres völkischen Denkens eingestuft werden. Grundlegend geht Schirmacher darin der Frage nach, wie »*deutsche Gesinnung als Hausfrau, als Mutter, in Erziehung und Beruf, in Geselligkeit, Öffentlichkeit und Staat*« verwirklicht werden könne.[41]

Die ›völkischen Pflichten‹ der Hausfrau und Mutter bilden den Auftakt der Vortragsreihe. Um das ›Deutschtum‹ in ihrem Hausstand erhalten und fördern zu können, stehe an erster Stelle die Sorge der Frau um ein sauberes Heim mit schlichter und zweckmäßiger, deutscher Einrichtung. Auch solle sich die Hausfrau um eine möglichst einfache, fleisch- und fettarme Kost bemühen, um sich äußerlich der ›germanischen Idealgestalt‹ anzunähern. Ebenfalls sei eine geschmackvolle Kleidung eine »*wirklich völkische Aufgabe und ihr Gelingen ein völkischer Dienst*«.[42] Der als elegant, übertrieben und unanständig eingestuften Pariser Mode stellt sie als geeignete Kleidung die ›feststehende Tracht‹ entgegen: sie bringe die körperlichen Vorzüge der ›Volkschaft‹ zur Geltung, bewahre die Frauen vor den Geschmacklosigkeiten der Großstadtkleidung, vererbe sich auf viele Geschlechter und lehre den Stolz auf die ›eigene Art‹: »*Die Tracht ist bodenständig, geschaffen für den Stamm, der sie trägt, geschaffen in der Landschaft, die sie beibehält.*«[43] Generell wird das weibliche Konsumverhalten angemahnt, denn die völkische Erziehung sei auf diesem Gebiet bislang sträflich vernachlässigt worden: »*Überall deutsche Ware fordern, grundsätzlich deutsch kaufen, ist aber erste Pflicht der deutschen Käuferin.*«[44] Die volkswirtschaftliche Bedeutung und Aufwertung von Hausarbeit und Kaufgewohnheiten bewirke, dass sich ein starkes völkisches Bewusstsein in den Frauen ausbilde: »*Denn das deutsche Haus läßt sich vom deutschen Land und Volk nicht trennen, die Hauszelle aus ihrer völkisch-sozialen Umwelt nicht lösen. Haus und Volk, Volk und Haus sind wechselseitig auf Gedeih und Verderb verkettet.*«[45] Dass die völkischen Pflichten der Mutter eindeutig in ihren reproduktiven Aufgaben zu verorten seien und dass es die Hauptaufgabe der Frau sei, den Bestand des deutschen Volkes zu erhalten und zu mehren, ist eine Grundüberzeugung Schirmachers, die sie in zahlreichen Schriften äußert.[46]

Eine mögliche berufliche Ausbildung und Tätigkeit von Frauen verortete Schirmacher in ihrem völkischen Gesellschaftsentwurf neben dem ›Hauptberuf‹ der Hausfrau und Mutter vor allem im sozialen Bereich. Aus ihrer grundlegenden Forderung, dass die deutsche Bevölkerung sich zu einem Landvolk hin zu entwickeln hätte, kreierte sie das Berufsbild der Landpflegerin. Jede deutsche Gemeinde, so ihre Vorstellung, sollte eine beruflich geschulte Fachkraft einstellen, welche Schulpflege, Armen-, Säuglings- und Waisenpflege sowie Berufsberatung leisten und an der gesellschaftlichen Basis die Volksbildung anregen sollte. Die entsprechenden Fachkräfte hätten etwa im Rahmen des Frauendienstjahrs herangebildet werden können. Auch würden ländliche Dienstbotenschulen und ländliche Stellenvermittlungen dem Zweck dienen, geeignete Frauen in die Landgemeinden zu stellen: »*Hier liegt der große sozial-völkische Frauenberuf, der durch Zusammenschluß der ländlichen Lehrkräfte, jährliche Fortbildungslehrgänge und Tagungen die Vereinsamung der Landgemeinde und der Kleinstadt aufhebt.*«[47]

Gemessen an ihren emanzipatorisch ausgerichteten Schriften vor und kurz nach der Jahrhundertwende sind Schirmachers Ausführungen zur Bedeutung und zu den Aufgaben von Frauen im öffentlich-politischen Leben einer völkisch imaginierten Gesellschaft rückschrittlich. In der Frage nach dem aktiven und passiven Wahlrecht für Frauen etwa äußerte sich die ehemals radikale Frauenrechtlerin, die seinerzeit der englischen Stimmrechtsbewegung ein ganzes Buch gewidmet hatte,[48] dahingehend, dass sie die Einwände völkischer Frauenvereine gegen jedwede politische Betätigung von Frauen durchaus nachvollziehen könne. Andererseits stellte sie fest, dass sie nicht sehe, »*wie die wichtigsten Frauenbelänge und Frauenbedürfnisse anzuerkennen und zu befriedigen sind, ohne dass die Frau eine politische Macht*« ausübe.[49] Insbesondere sah sie für die Zeit nach dem Krieg als bescheidene politische Forderung eine stärkere Beteiligung von Frauen am Gemeindeleben vor, maßgeblich in den Frauen-, Kinder- und Kulturbelangen. Als »*tiefste Wurzel*« des Volkstums hätten Frauen im Staat vorrangig die politische Verantwortung für das »*Deutschtum ihres Hauses, ihrer Kinder, ihres Landes*« sowie für das »*Deutschtum unserer Auslandsposten*« zu tragen.[50] Um dieser ›völkischen Pflicht‹ gerecht werden zu können, sollten sich Frauen einer politischen Belehrung unterziehen und sich politische Kenntnisse aneignen, die für ein ›völkisches Bewusstsein‹ unerlässlich seien – gespeist durch die Schriften Paul Anton de Lagardes,[51] Heinrich von Treitschkes, Otto Bismarcks und anderer ›geistiger Führer‹ der ›völkischen Selbsterkenntnis‹ und Selbstschätzung. Die Nationalisierung der Frau im Sinne einer ›völkischen Erweckung‹ müsse ihrer Politisierung vorangehen: »*Anteil am Allgemeinen ist völkische u n d politische Frauenpflicht.*«[52]

»Der unserem Volke angeborene Scheuertrieb hat einen völkischen und sittlichen Wert.«
Käthe Schirmacher, 1917

»Für die soziale Arbeit gerade auf dem Lande brauchen wir ein Frauenheer; in den sozialen Berufen sehe ich ein Hauptgebiet der Frau nach dem Kriege. Denn die Unerläßlichkeit sozialer Fürsorge ü b e r a l l, hat der Krieg gelehrt. Sie ist v ö l k i s c h e Pflicht.«
Käthe Schirmacher, 1917

Zusammenfassung

Als loses Konglomerat von deutschnationalen, rassistischen Vereinen und Verbänden, Gemeinschaften und Bünden versuchte die ›völkische Bewegung‹ mit einer schier unübersehbaren Flut an Publikationen Einfluss auf die politische und kulturelle Diskussion zur Zeit des Kaiserreichs und der Weimarer Re-

publik zu gewinnen. Entsprechend ihrem Charakter einer heterogenen, nationalistisch-reformistischen Such-, Erneuerungs- und Protestbewegung setzte sich ihre synkretistische Weltanschauung aus verschiedensten, diffusen Versatzstücken zusammen, die sich mit Begriffen wie antisemitisch und antislawistisch, antizivilisatorisch und antiurban, sozialdarwinistisch und imperialistisch erfassen lassen. Dieses ideologische Koordinatensystem liegt auch Käthe Schirmachers Entwurf einer völkisch-nationalen Mädchen- und Frauenbildung zu Grunde. Vor ihrem persönlichen Erfahrungshorizont zahlreicher und langjähriger Auslandsaufenthalte sowie vor der zeitgenössischen Weltkriegssituation entwickelte sie in ihren Schriften eine Weltdeutung, die von einem essentialistischen Nationenverständnis ausgehend eine vermeintliche Höherwertigkeit deutscher Kultur anderen Völkern gegenüber postulierte. Ihre aggressiv ausformulierten Fremd- und Feindbilder, vor allem mit Blick auf die polnischen und französischen Nachbarn, dienten ihr als Ab- und Ausgrenzungsfolie zur Herstellung des eigenen, kulturell homogenen, nach völkischen Vorstellungen entwickelten Gesellschaftsentwurfs. Die vorgesehene Rolle von Frauen in dieser Ordnung war entscheidend für Schirmachers Ideen, Mittel und Methoden zur weiblichen Erziehung und Bildung. In erster Linie auf ihre Funktion als Gebärende des nationalen Kollektivs festgeschrieben, nahm die Körperertüchtigung in ihrem schulischen und außerschulischen Bildungsprogramm einen zentralen Stellenwert ein, mit paramilitärischen und ›rassenhygienischen‹ ideologischen Anleihen. Die völkische Erziehung verfolgte den Grundsatz, leiblich und geistig gesunde, willensstarke deutsche Menschen heranzubilden, die im vermeintlichen ›Kampf ums Dasein‹ bestehen sollten. Erziehung und Unterricht hatten Natur-, Heimat- und Vaterlandsliebe zu erzeugen sowie die Leitmotive und Werte deutscher Kultur zu vermitteln, insbesondere deutsche Sprache, Geschichte und Brauchtum. Völkische Erziehung, so ein Ergebnis Uwe Puschners, integrierte volkstumsideologische, kulturnationale wie auch lebensreformerische Theoreme[53] – eine Feststellung, die auch auf Käthe Schirmachers Erziehungsplan zutrifft. In der Frage nach der Ausgestaltung der Geschlechterverhältnisse als zentrales Element völkischer Ideologie kann der Befund Kirsten Heinsohns bestätigt werden, dass Schirmacher eine Geschlechterordnung entwarf, »*[...] die auf dem Differenzprinzip der Rasse gründete und von dort aus die Gleichheit und Differenz der Geschlechter bestimmte.*«[54] Als Deutsche sollten Männer und Frauen g e m e i n s a m ihr ›Volkstum‹ gegenüber dem imaginierten ›Anderen‹ schützen, dabei aber durchaus unterschiedliche Aufgaben übernehmen. Völkische Erziehung hatte in Käthe Schirmachers Bildungsentwurf die Funktion, Mädchen und junge Frauen auf ihre ›originären weiblichen Aufgaben‹ der biologischen Reproduktion, auf Dienstleistungen in der sozialen Arbeit sowie auf ihre künftige Rolle als ›Kulturträgerinnen‹ vorzubereiten.

Anmerkungen

1 Vgl. exemplarisch: Karin Bruns: Völkische und deutschnationale Frauenvereine im ›zweiten Reich‹, in: Uwe Puschner / Walter Schmitz / Justus H. Ulbricht (Hg.): Handbuch zur »Völkischen Bewegung« 1871-1918, München u.a. 1996, S. 376-394; Julia Hornig: Völkische Frauenbilder, in: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, 2003, H. 43, S. 37-42; Ute Planert (Hg.): Nation, Politik und Geschlecht. Frauenbewegungen und Nationalismus in der Moderne, Frankfurt a.M./New York 2000; Uwe Puschner: Völkische Diskurse zum Ideologem ›Frau‹, in: Walter Schmitz / Clemens Vollnhals (Hg.): Völkische Bewegung – Konservative Revolution – Nationalsozialismus. Aspekte einer politisierten Kultur, Dresden 2005, S. 45-75; Eva Schöck-Quinteros / Christiane Streubel (Hg.): Ihrem Volk verantwortlich. Frauen der politischen Rechten (1890-1933), Organisationen – Agitationen – Ideologien, Berlin 2007; Christiane Streubel: Frauen der politischen Rechten in Kaiserreich und Republik. Ein Überblick und Forschungsbericht, in: Historical Social Research, 28. Jg., 2003, H. 4, S. 103-166.

2 So die Feststellung bei Christine Streubel: Frauen der politischen Rechten, a.a.O., S. 108.

3 Eine plausible Erklärung für diesen Rechtsruck gibt es nicht. Die entsprechende Passage in Schirmachers Autobiographie lässt viel Raum für Spekulationen: »*In Politik und Frauenbewegung vollzog sich zwischen 1900 und 1906 für mich die Wetter- oder Sonnenwende. Und zwar weil ich Deutsche und Preuße war. Das Nationale warf mich nach rechts.*« Käthe Schirmacher: Flammen. Erinnerungen aus meinem Leben, Leipzig 1921, S. 37.

4 Der Nachlass befindet sich in der Universitätsbibliothek in Rostock.

5 Vgl. Florian Altenhöner: Das ›Heimatheer deutscher Frauen‹. Propaganda durch bürgerliche Frauen in Berlin 1918 zwischen ›Aufklärung‹ und Denunziation, in: Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, 2005, H. 47, S. 38-43; Elizabeth A. Drummond: »Durch Liebe stark, deutsch bis ins Mark«: Weiblicher Kulturimperialismus und der Deutsche Frauenverein für die Ostmarken, in: Ute Planert (Hg.): Nation, Politik und Geschlecht, a.a.O., S. 147-164; Johanna Gehmacher: Der andere Ort der Welt. Käthe Schirmachers Auto/Biographie der Nation, in: Sophia Kemlein (Hg.): Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa 1848-1918, Osnabrück 2000, S. 99-124; Wolfgang Gippert: Ambivalenter Kulturtransfer. Deutsche Lehrerinnen in Paris 1880 bis 1914, in: Jürgen Elvert / Michael Salewski (Hg.): Historische Mitteilungen, Bd. 19, 2006, S. 105-133.

6 Für den vorliegenden Beitrag sind rund 30 Schriften Schirmachers ausgewertet worden, die zwischen 1884 und 1925 erschienen sind.

7 Diese Hinweise finden sich bei Christiane Streubel: Forschungen zur politischen Rechten. Allgemeine Geschichte und Geschlechterforschung im Dialog, in: Eva Schöck-Quinteros / Christiane Streubel (Hg.): Ihrem Volk verantwortlich, a.a.O., S. 10, S. 44.

8 Bei der Alliance française handelt es sich um eine 1883 in Frankreich gegründete Vereinigung, die das Ziel verfolgt, die französische Sprache und Kultur im Ausland zu verbreiten. Sie ist mit dem British Council und dem Goethe-Institut vergleichbar.

9 Der Deutsche Ostmarkenverein formierte sich 1894 in Posen. Er hatte zum Ziel, die ›Germanisierung‹ der bei den Teilungen Polens von Preu-

ßen annektierten Gebiete Posen und Westpreußen voranzutreiben. 1896 wurde als Zweig der Deutsche Frauenverein für die Ostmarken ins Leben gerufen. Vgl. Elizabeth A. Drummond: »Durch Liebe stark«, a.a.O.; Jens Oldenburg: Der Deutsche Ostmarkenverein 1894-1934, Berlin 2002.

10 Käthe Schirmacher: Was ist national?, Posen 1912, S. 3.

11 Ebenda.

12 Dies.: Die östliche Gefahr, Posen 1912, S. 5 [Hervorh. i.O.].

13 Vgl. Dies.: Die Verteidigung der Ostmark, Posen 1912 (2. Aufl.), S. 3.

14 Dies.: Was ist national, a.a.O., S. 8.

15 Dies.: Flammen, a.a.O., S. 38. Vgl. auch: Dies.: Paris!, Berlin 1900; Dies.: Deutschland und Frankreich seit 35 Jahren. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte, Berlin 1906.

16 Dies.: Die Ausländer und der Pariser Arbeitsmarkt, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Bd. XXVII, Tübingen 1908, S. 234-259, S. 477-512.

17 Vgl. Wolfgang Gippert: Ambivalenter Kulturtransfer, a.a.O.

18 Käthe Schirmacher: Die nationalen Schäden der deutschen Einwanderung in Paris, Berlin 1915, S. 11.

19 Vgl. dies.: Deutsche Erziehung und feindliches Ausland, Berlin 1915, S. 19.

20 Ebenda, S. 22.

21 Ebenda, S. 26.

22 Ebenda, S. 28.

23 Vgl. dies.: Völkische Frauenpflichten, Charlottenburg 1917, S. 4f., S. 32f. Als Ratgeberliteratur empfahl sie ein Buch ihrer Lebensgefährtin Klara Schleker: Die Kultur der Wohnung, Leipzig 1911.

24 Käthe Schirmacher: Völkische Frauenpflichten, a.a.O., S. 33.

25 Ebenda, S. 34.

26 Ebenda, S. 35.

27 Dies.: Deutsche Erziehung, a.a.O., S. 29.

28 Vgl. ebenda, S. 27f.

29 Ebenda, S. 35.

30 Ebenda [Hervorh. i.O.].

31 Ebenda, S. 31.

32 Ebenda, S. 33.

33 Vgl. etwa Gertrud Bäumer: Die deutsche Frau in der sozialen Kriegsfürsorge, Gotha 1916; Minna Cauer: Frauendienstpflicht. Praktische Vorschläge für eine dem Heeresdienst der Männer entsprechende öffentliche Dienstpflicht der weiblichen Jugend, Tübingen 1916.

34 Vgl. Susanne Dammer: Mütterlichkeit und Frauendienstpflicht. Versuche der Vergesellschaftung ›weiblicher Fähigkeiten‹ durch eine Dienstverpflichtung (Deutschland 1890-1918), Weinheim 1988, S. 13f. Dammer weist darauf hin, dass die Begriffe ›Frauendienst‹ und ›Frauendienstpflicht‹ in der zeitgenössischen Literatur synonym verwendet worden sind. Zudem sei der Begriff ›Pflicht‹ nicht immer mit einer gesetzlich verankerten, obligatorischen Pflicht gleichzusetzen, da die Verwendung häufig auch einen moralischen, appellierenden Charakter hatte. Vgl. ebenda, S. 14.

35 Vgl. Käthe Schirmacher: Zwischen Schule und Ehe, in: Deutscher Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag (Hg.): Sammlung gemeinnütziger Vorträge, Prag 1908, S. 49-58; Dies.: Die Frauenarbeit im Hause, ihre ökonomische, rechtliche und soziale Wertung, 2. Aufl., Leipzig 1912.

36 Dies.: Frauendienstjahr, Berlin 1915, S. 3.

37 Dies.: Frauendienstpflicht, Bonn 1918, S. 3.

38 Vgl. Dies.: Völkische Frauenpflichten, a.a.O., S. 43.

39 Es handelte sich dabei um eine Mustereinrichtung des Bundes für Frauendienstpflicht, die 1916 in Bodelwitz bei Raudten/Niederschlesien eröffnet wurde. Vgl. Dies.: Frauendienstpflicht, a.a.O., S. 11ff.; Dies.: Flammen, a.a.O., S. 74.

40 Dies.: Frauendienstpflicht, a.a.O., S. 17.

41 Dies.: Völkische Frauenpflichten, a.a.O., S. 3.

42 Ebenda, S. 7.

43 Ebenda, S. 8.

44 Ebenda, S. 9.

45 Ebenda, S. 14.

46 So verbrämte sie etwa die Mutterschaft als das *»weibliche Aequivalent für den Militärdienst des Mannes«* und als *»nationale Industrie der Bevölkerung«*. Vgl. Dies.: Die Frauenarbeit, a.a.O., S. 6, S. 8.

47 Ebenda, S. 47.

48 Dies.: Die Suffragettes, Neuaufl., Berlin 1976.

49 Dies.: Völkische Frauenpflichten, a.a.O., S. 58.

50 Ebenda, S. 71.

51 Der Orientalist und Kulturphilosoph Paul de Lagarde (1827-1891) entwickelte in seinen Schriften u.a. abstruse Vorstellungen einer deutschen Nationalreligion, die auf aggressivem Antisemitismus basierten.

52 Käthe Schirmacher: Völkische Frauenpflichten, a.a.O., S. 76 [Hervorh. i.O.].

53 Vgl. Uwe Puschner: Lebensreform und völkische Weltanschauung, in: Kai Buchholz u.a. (Hg.): Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, Bd.1, Darmstadt 2001, S. 178.

54 Kirsten Heinsohn: Denkstil und kollektiver Selbstentwurf im konservativ-völkischen Frauen-Milieu der Weimarer Republik, in: Rainer Hering / Rainer Nicolaysen (Hg.): Lebendige Sozialgeschichte. Gedenkschrift für Peter Borowsky, Wiesbaden 2003, S. 201.

Randzitate

Käthe Schirmacher: Was ist national? Posen 1912, S. 8 [Hervorh. i. O.].

Käthe Schirmacher: Völkische Frauenpflichten, Charlottenburg 1917, S. 33.

Ebenda, S. 39f.

Käthe Schirmacher: Deutsche Erziehung und feindliches Ausland, Berlin 1915, S. 35.

Käthe Schirmacher: Frauendienstpflicht, Bonn 1918, S. 7 [Hervorh. i.O.].

Käthe Schirmacher: Völkische Frauenpflichten, a.a.O., S. 4.

Ebenda, S. 47 [Hervorh. i.O.].

Bildnachweise

Seite 53: Foto: Gottheil & Sohn, Danzig; Library of Congress Prints and Photographs Division, D.C. 20540, http://hdl.loc.gov/loc.pnp/cph.3c26741 – abgerufen am 15.4.2008.

Seite 56: Unsere Zeit in 77 Frauenbildnissen, [Freiburg i.Br.] [ca. 1930], [S. 31], Bestand Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel.